



Friede

Veranstaltungskalender
für den Advent

Freude

Geschenktipps für Bücher-
würmer und -würmchen

Kein Eierkuchen

Rezepte für vegane
Weihnachtsplätzchen

Da berühren sich Himmel und Erde

Vom Schenken und Beschenktwerden

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielleicht haben Sie sich an die unsterblichen Worte von Opa Hoppenstedt aus Loriots legendärem Weihnachtssketch erinnert, als Sie die neue Ausgabe von „Gott & die Welt“ in die Hand genommen haben. Es stimmt ja auch: „Früher war mehr Lametta!“ ... es ist nicht wirklich ein klassischer Weihnachtsbaum, der unsere Titelseite ziert. Und auch sonst halten wir uns einigermaßen fern von Tannenduft und Lichterglanz, obwohl unser Magazin doch in der Weihnachtszeit erscheint.

Es liegt uns aber völlig fern, in die griesgrämige Klage über Kitsch, Konsumismus und Veräußerlichung einzustimmen, wie sie gelegentlich auch von kirchlicher Seite ertönt. Weihnachten ist schön. Und die Sehnsucht, die sich mit diesem Fest noch immer bei vielen verbindet, reicht tief. Wenigstens einmal im Jahr möchten wir die harten Bandagen ablegen, mit denen wir einander sonst oft begegnen und uns zumindest in der kleinen Lebenswelt der Familie und des Freundeskreises von unserer menschlichen Seite zeigen. Wir wünschen uns Harmonie, ein bisschen heile Welt und das Gefühl, dass das Leben gelingen kann.

Viele verwenden noch immer viel Mühe und setzen ihre Kreativität ein, um das Fest für ihre Lieben zu gestalten. Deshalb bietet „Gott & die Welt“ immerhin Geschenktipps und neue Rezepte für die Weihnachtsbäckerei.

Uns hat bei der Konzeption dieses Heftes aber auch die Frage bewegt, ob uns das, was wir in der gehobenen Stimmung der Weihnachtszeit suchen und manchmal finden, auch übers Jahr und im Alltag begegnen kann.

Vielleicht stimmt es ja gar nicht, dass wir sonst in unserem Leben rein gar nichts geschenkt bekommen und uns alles immer sauer verdienen müssen.

Deshalb haben wir Menschen in der Altstadt von Mainz nach ihren ganz persönlichen Sternstunden im vergangenen Jahr befragt. Vielfältig sind die Antworten ausgefallen. Und Inga Dischinger, der geheime Star unserer neuen Ausgabe, erinnert mit ihren Erfahrungen aus Costa Rica auch uns, deren Leben in ganz anderen, aber auch nicht immer vollkommenen Bahnen verläuft, daran, dass „la pura vida“, das reine Leben, wenig mehr braucht als Offenheit und Vertrauen, um sich zu zeigen. Das Wesentliche kommt als Geschenk auf uns zu.

Und das eben feiern wir an Weihnachten. Für Christen bedeutet das Fest, dass Himmel und Erde sich nicht nur berühren, sondern keine getrennten Wirklichkeiten mehr sind, weil Gott uns menschlich begegnet. Sie feiern das Geheimnis seiner Liebe, die sich ganz auf uns und unser Leben einlässt. Für Martin Luther war die Geburt Jesu in Bethlehem das Geschenk Gottes an die Welt und den Menschen. Den Brauch, die Kinder an Weihnachten zu beschenken, um das Empfangene weiter zu schenken – er hat ihn wohl erfunden!

Bevor dieses Editorial aber doch noch in eine Predigt ausartet, wünsche ich Ihnen, auch im Namen der Redaktion, wie immer Sie diese Tage begehen, ganz schlicht ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr, das Ihnen, auch wenn der Tannenbaum abgeschmückt und das Lametta längst wieder verstaubt ist, Grund gibt, dankbar zu sein und auch an dunklen Tagen Vertrauen zu haben.

Ihr

Pfarrer Stefan Schäfer

Ökumene im Jahr des Reformationsjubiläums

Gemeinsames Zeugnis im Alltag?

Diskussionsanstöße von Christoph Stillemonkes, Pfarrgemeinderatsvorsitzender von St. Stephan

Foto: Wartburg-Stiftung Eisenach



Auf den Spuren Martin Luthers: Die Wartburg war eines der Ziele auf einer gemeinsamen Reise der katholischen Gemeinde St. Stephan und der evangelischen Altmünstergemeinde.

Vor uns steht die Erinnerung an die Reformation mit dem Höhepunkt am 500. Jahrestag des Thesenanschlages im kommenden Jahr (31. Oktober 1517 bis 31. Oktober 2017). Solche Jubiläen zielten in der Vergangenheit oft auf Abgrenzung, wurden nicht selten politisch instrumentalisiert. Das diesjährige Jubiläum wird ökumenisch gestaltet. Einzelnen ist das zu leiserreterisch, ich halte es für angemessen.

1 Zunächst einmal trägt das den vielfältigen und fruchtbaren Anstrengungen um Einigung auch in theologischen Streitfragen Rechnung. Das Erreichte sollte dankbar gewürdigt werden. Nicht zuletzt Kardinal Lehmann hat dabei eine führende Rolle gespielt.

2 Aus evangelischer Sicht ist die katholische Kirche von heute eine andere als die damalige. Das ist auch das Ergebnis einer durch Luther, die Reformation und die evangelische Theologie zusätzlich angestoßenen bzw. beeinflussten Erneuerung. Auch in den evangelischen Kirchen werden katholische Elemente erörtert.

3 Zur Erinnerung gehört, sich erneut mit den historischen Voraussetzungen, den theologischen Anliegen der Reformation zu beschäftigen und nach neuen Erkenntnissen zu suchen. Die Verankerung Luthers in der mittelalterlichen Theologie wird stärker gesehen, die Übereinstimmung mit zeitgenössischen Theologen wahrgenommen. Führende Katholiken würden die Ablassthesen heute unterschreiben.

4 Unsere Geschichte ist eine Geschichte, die gegenseitige Verfehlungen enthält und Versagen einschließt, auch und gerade gegenüber unseren jüdischen Schwestern und Brüdern. Das ist Anlass zur Buße. Diese Geschichte enthält aber auch überzeugende Zeugnisse des Glaubens. Christen beider Konfessionen haben Zeichen gesetzt und dem staatlichen Unrecht Widerstand geleistet, selbst um den Preis des eigenen Lebens. Auch in der aktuellen Flüchtlingsdiskussion ziehen wir an einem Strang.

5 Wir leben in einer Gesellschaft der religiösen Vielfalt, in der sich viele zu keinem Glauben bekennen. Diese Vielfalt kann Bereicherung sein. Wenn wir nicht das Eigene im Gegensatz zum Anderen buchstabieren, sondern Anregungen aufgreifen. In einem Umfeld, in dem viele nach Orientierung suchen, könnten Christen vielleicht eine Hilfe sein?

6 Das alles bedeutet nicht, Unterschiede zu verwischen oder auf kritische Fragen zu verzichten. So sollten wir das nicht verstehen. Unterschiede gibt es aber nicht nur zwischen den Konfessionen, Vielfalt besteht auch innerhalb der Konfessionen.

7 Wir sollten die Leistungen und Stärken unseres jeweiligen Partners würdigen und bereit sein, voneinander zu lernen.

Der Katholikenrat des Bistums Mainz hat die Gemeinden aufgefordert, das Jubiläumsjahr in ökumenischer Verbundenheit zu feiern. Dazu gehören „gemeinsames Beten, Singen, Gottesdienstfeiern, Bibellesen, Austausch von Glaubenserfahrungen, der gemeinsame Einsatz für die Nächsten.“ Wäre das nicht auch ein Programm für den Alltag?

Wie sehen Sie das?

Sicher gibt es zu diesem Thema vielfältige Ansichten. Wo stimmen Sie zu? Was sehen Sie anders? Haben Sie Anregungen? Was bedeutet es Ihnen heute – trotzdem –, katholisch bzw. evangelisch zu sein?

Teilen Sie uns Ihre Meinung mit. Wir freuen uns darauf: pfarrer@st-stephan-mainz.de

Machita tanzt im Regen

Wie eine junge Mainzerin Costa Rica erlebt

Von Annette Hoth

Sie hatte Delfine, Seesterne und Faultiere gesehen. Wunderschön, diese kleine Insel im karibischen Meer. Jetzt saß Inga im Nachtbus von Panama nach San Ramón in Costa Rica. Seit dem Abi lebt sie dort in einer Gastfamilie. Sechs Monate Mittelamerika statt Mainz, in der Schule des Lebens statt im Spanisch-Leistungskurs. 16 Stunden würde die Fahrt dauern. Auf den costa-ricanischen Straßen reiht sich Schlagloch an Schlagloch. Draußen tropischer Regen, drinnen eine Klimaanlage. Gefühlte fünf Grad. „Ich bibberte so sehr, dass ich meinen heißen Tee verschüttete und in einer nassen Jeans dasaß“, erzählt Inga. „Ich sah schwarz. Ein Costa-Ricaner hätte einfach nur ‚pura vida‘ gesagt und gelacht.“ Wir skypen, die Verbindung ist gut.

„Nichts hört man hier so oft wie diese zwei Worte: pura vida“, sagt Inga. Das heiße viel mehr als die nackten Worte: „reines Leben“. Es ist eine Redewendung für alle Gelegenheiten: Es kann „hallo“ und „tschüss“ bedeuten, es kann die Frage nach dem Wetter beantworten, ob das Essen schmeckt oder die Inflation noch weiter steigt. Pura vida – so ist das Leben, und wir haben trotzdem gute Laune.



An den Wochenenden sieht Inga sich Costa Rica an, wie hier an den Los Chorros Wasserfällen. Irgendwer hat immer Lust mitzukommen: andere Freiwillige aus Europa, ihre Gastgeschwister oder eine Arbeitskollegin, die längst eine Freundin ist.

Inga arbeitet ehrenamtlich für eine Stiftung namens „Funcavida“, die sich für die Verbesserung der Lebensqualität von Krebskranken engagiert. Sie

leitet das wöchentliche Bingo-Spiel. Ein paar fröhliche Stunden. Die junge Deutsche ist den Menschen ans Herz gewachsen. Sie nennen sie „Machita“ – Blondinchen. „Es gibt viel Liebe überall“, sagt Inga, „Das sieht man schon an der Sprache. Jeder bekommt einen Kosenamen, und man sagt ganz oft ‚mi amor‘ zueinander – meine Liebe. Das macht einen großen Unterschied.“ Sie hilft auch mit den Lebensmittelspenden. „Hier beten sie vor dem Essen und danken dafür, dass sie so viel Glück gehabt haben“, erzählt Inga. „Wenn man zu essen hat, geht es einem gut. Man behandelt es mit Würde. Essen ist nicht selbstverständlich.“

Einladung zum Glückhsein

„Reis mit Bohnen. Das gibt es hier, ohne Witz, jeden Tag. Schon zum Frühstück Gallo Pinto – beides vermischt.“ Inga verdreht die Augen. „Käse ist hier unerschwinglich, aber Reis und Bohnen kosten fast nichts.“ Sie lebt in San Ramón weit entfernt von den armen Vierteln, in denen die Blechhütten stehen, durch die der Regen tropft, und in denen die Babys nie ganz gesund werden. „Da habe ich mich noch nicht hingetraut“, gesteht sie. Zu gefährlich, sagt Gastbruder Carlos. Dabei geht es dem Land sehr viel besser als seinen Nachbarn. Costa Rica wird auch „die Schweiz Mittelamerikas“ genannt.



Inga in der „Lebensmittelbank“, einer Art Tafel. Die Lebensmittelspenden der Supermärkte müssen sortiert und zu Paketen verpackt werden. Das macht Spaß, und Inga fühlt sich sinnvoll eingesetzt.

MEXICO

BELIZE

GUATEMALA

HONDURAS

EL SALVADOR

NICARAGUA

COSTA RICA

PANAMA

KOLUMBIEN

Zuhause betreibt Gastmutter Nidia ein sogenanntes „Rancho“ im Garten – eine überdachte Party-Location, so würde man wohl in Deutschland dazu sagen. Die kann man mieten, für bis zu 140 Gäste ist Platz. Eine Feier kostet zwischen ein- und zweitausend Dollar. Mehr als ein durchschnittlicher Monatslohn. „Die Leute sparen jahrelang oder nehmen einen Kredit auf“, erzählt Inga, „aber Hauptsache, man kann zu einem Fest einladen. Das Feiern macht einen glücklich, und dann ist das Geld auch egal. Es wird sehr viel gefeiert und immer groß. Das macht die Costa Ricaner zu einer glücklichen Nation, weil die immer tanzen“, sagt Inga. „Ich musste auch mit den Hüften wackeln lernen.“ Salsa. Machita tanzt einfach mit. Egal, wie ungeschmeidig es noch wirken mag, und egal, ob der Regen in die Party platzt. Es regnet immer irgendwann.

Tranquilo heißt unbesorgt

Die Costa Ricaner gehören zu den glücklichsten Menschen der Welt. Das hat das amerikanische Meinungsfor-

schungsinstitut Gallup in einer Studie festgestellt. Unter den 138 Ländern, die untersucht wurden, landete Costa Rica auf Platz 6. Warum das so sei, hat Inga ihre Gastschwester Maria José gefragt. „Weil wir in Costa Rica alles *tranquilo* sehen“ – gelassen, unbesorgt. „In dieser Kultur“, so erlebt es Inga, „sind die Menschen mit viel weniger glücklich. Anfangs fand ich die Dusche hier eklig, aber jetzt ist es okay. Ich habe mich auch an die kleinen Krabbeltiere und großen Käfer in meinem Zimmer gewöhnt. Es ist gut, mit dem zufrieden zu sein, was man hat.“ Deutschland belegte in der Studie Platz 51.

Inga freut sich auf knuspriges Brot und pünktliche Busse. Bald geht es zurück nach Hause in die Mainzer Altstadt. Ihr Fazit? „Costa Ricaner brauchen eigentlich keine europäischen Volunteers. Jeder kann die Arbeit machen, die ich gemacht habe. Es geht eher um den kulturellen Austausch. Der verändert die Welt.“ Dann bricht die Skype-Verbindung ab. Stromausfall. Es ist Regenzeit in Costa Rica. Pura vida.

Inga Dischinger

Jahrgang 1998

Abitur: 2016 am Maria-Ward-Gymnasium

Berufswunsch: vielleicht Bauingenieurin

Gemeinde: St. Ignaz

Inga war viele Jahre lang Messdienerin und Gruppenleiterin für die 8- bis 15-jährigen in St. Ignaz und St. Stephan. „Da habe ich mich wohlgefühlt“, sagt Inga, „auch wenn mir manches nicht passt. Das Zölibat zum Beispiel, und dass Frauen keine Pfarrer werden können. Aber Kirche, das sind für mich die Leute. Man braucht ja eine Gemeinschaft. Und wie wir in St. Ignaz und St. Stephan mit Glauben umgehen, das finde ich vertretbar. Der Pfarrer ist so gechillt und macht einem immer gute Laune. Man braucht auch etwas im Leben, das einen erklärt. Einen Plan, eine Richtung, wie man sich verhält und wofür es sich lohnt zu leben. Es geht um Nächstenliebe und darum, dass wir auf der Erde nur zu Gast sind. Das zu lernen, ist mit den Geschichten aus der Bibel viel schöner als nur einfach so theoretisch. Als Kind war Gott für mich ein Mann über den Wolken. Irgendwann habe ich dann Gott nicht mehr als Person gesehen, sondern als Kraft. Wie im Physikunterricht: Es gibt eine Kraft, die lenkt, aber man sieht sie nicht. Wenn man keinen Glauben hat, was ist dann die letzte Hoffnung? Und zusammen zu singen, das finde ich wunderschön. Das ist manchmal sehr berührend. Besonders in Taizé, wo wir in vielen Sprachen singen. Das ist sehr intensiv.“



Zu Ingas Gastfamilie gehören ein Bruder, drei Schwestern und so viele Kinder, dass sie sich gar nicht alle Namen merken kann. „Das Haus ist immer voll, ich rede viel Spanisch und die Leute sind sehr herzlich“, schrieb Inga in ihrem ersten Reisebericht nach Hause.

Wofür bin ich dankbar?

Eine Umfrage von Katharina Zierlein und Pfarrer Stefan Schäfer

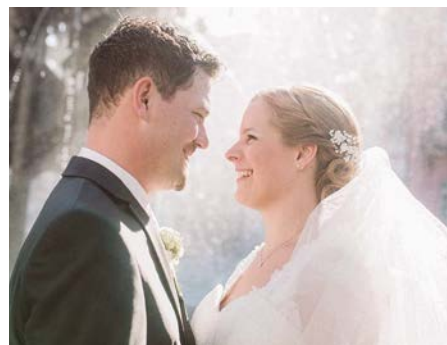
Weihnachten steht vor der Tür und damit der alljährliche und oft als belastend empfundene Gedanke „Was soll ich bloß schenken?“ – „Gott & die Welt“ nimmt die Vorweihnachtszeit zum Anlass, die Frage andersherum zu stellen: Was habe ich in diesem Jahr geschenkt bekommen? Ein Rückblick auf diejenigen Dinge, die die Befragten als wirkliche Geschenke des vergangenen Jahres ansehen, auf das, wofür sie persönlich dankbar sind.



Florian Claus

Sänger bei VoXXclub

„Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich den Menschen gefunden habe, mit dem ich mein ganzes Leben verbringen möchte. Im letzten Jahr durfte ich meine Frau heiraten und das Ganze mit einem tollen Fest mit all meinen Freunden in Mainz zusammen feiern. Besonders schön war, dass man durch die Hochzeit auch viele Menschen wieder getroffen hat, die man schon lange nicht mehr gesehen hat.“



Sascha Becker

Moderator SWR Landesschau aktuell

„Ich bin dankbar für die Geburt unseres Sohnes Johannes im Juni. Kinder zu bekommen, Familie sein zu dürfen – das ist nicht selbstverständlich, sondern ein großes Geschenk!“

Gottfried Fritz

Rentner, ehemaliger KFZ-Mechaniker

„Ich bin dankbar dafür, dass ich mich getraut habe, in den Vorruhestand zu gehen – trotz der finanziellen Abzüge. Jetzt bin ich noch gesund und fit, konnte dieses Jahr viel Fahrradfahren und mir bei einigen Kurzurlauben mit meiner Frau vieles in der Welt anschauen.“

Christine Balß

Lehrerin

„Mein Geschenk 2016 ist: Ich habe das Gefühl geschenkt bekommen, dass ich ich bin und nur deshalb auch passend in Familie, unter Freunden und im Beruf. Da spielt all das, wovon ich manchmal befürchte, dass es mein Ich überlagert, keine Rolle.“

Annalena Silz

Schülerin

„Dieses Jahr wurden mir ganz tolle Freunde geschenkt, die ich sehr in mein Herz geschlossen habe und auf die ich nicht mehr verzichten möchte. Außerdem habe ich dieses Jahr ganz viel Zeit bekommen. Zeit mit meinen Freunden in Reiterferien, Zeit mit meinen Hunden, Familienzeit und Zeit zum Leben. Das Wichtigste ist allerdings ... mir wurden Träume geschenkt! Träume, auf die ich hinarbeite, die mich motivieren und glücklich machen und Träume, durch die ich bereits jetzt so viel lernen konnte und erfahren habe und so tolle Menschen kennenlernen durfte. Und dafür bin ich unendlich dankbar!“

Karl Kardinal Lehmann

Emeritierter Bischof von Mainz

„Papst Franziskus hat uns mit den beiden Bischofssynoden 2014/15 eine wunderbare Gelegenheit gegeben, ohne Beschränkungen, ehrlich und offen über Ehe und Familie zu sprechen. Aber dabei bleibt es nicht. Er hat uns im Frühjahr dieses Jahres ein Weltrundscheiben geschenkt mit dem Titel „Die Freude der Liebe“. Hier hat er so viele Schätze für dieses Thema als Frucht der weltweiten Beratung aufgenommen. Es ist ein kühnes Geschenk für die Kirche, weil wir nicht nur etwas erhalten, sondern nun mit klaren Worten in die Pflicht genommen werden. Nicht nur die Bischöfe, z. B. über eine neue Geschiedenenpastoral, sondern auch alle katholischen Christen, die schon verheiratet sind, die (wieder) allein leben und sich zu einem gemeinsamen Leben mit einer anderen Person vorbereiten. Jeder findet etwas. Ist das nicht auch ein Geschenk? Vergessen wir es nicht, wenn wir schon von Geschenken reden!“





Abdiel M.

Brezelstand-Verkäufer am Höfchen

„Ich arbeite erst seit diesem Jahr hier, und das ist der beste Arbeitsplatz, den ich bislang hatte. Ich habe jeden Tag mit neuen Menschen zu tun. Die meisten sind sehr freundlich. Oft bleiben einige von ihnen einen Moment und erzählen. Das sind sehr schöne Momente, für die ich jedes Mal wieder dankbar bin.“



Safa

Asylbewerberin, jetzt in St. Stephan getauft

„Ich danke dem lieben Gott für alle Güte und Freundlichkeit, die ich im letzten Jahr erfahren habe.“

Petra Stohrmann

Biologin bei Boehringer Ingelheim

„In diesem Jahr habe ich vor allem Zeit geschenkt bekommen – mit meinem Mann, Familie und Freunden. Und zwei wunderbaren neuen Nachbarn.“

Guido Meudt

Vorsitzender der Pfarrer Landvogt Hilfe

„Aus einem eher unerfreulichen Anlass, nämlich weil ein guter Freund sich von einer Operation erholen musste, hatte ich im Frühjahr mehr Gelegenheit als üblich, ihn zu sehen und mit ihm zu sprechen. Unsere Gespräche drehen sich regelmäßig um aktuelle Politik, um religiöse und kirchliche Themen, aber natürlich auch um den Freundes- und Familienkreis. Über manche Dinge kann ich nur mit ihm reden. Uns verbinden viele Gemeinsamkeiten, vor allem Wertvorstellungen. Die größere Häufigkeit der Gespräche, wir sahen uns zeitweise jeden Tag, hat sie noch intensiver werden lassen. Ich bin sehr dankbar für diesen Austausch.“



Olga W.

BWL-Studentin

„Unser Sohn Erik ist mein größtes Geschenk. Das neue Lebensgefühl mit ihm ist einfach unbeschreiblich, trotz Schlaflosigkeit. Irgendwie wird alles andere dadurch um einiges relativiert und Dinge, die ich vorher einfach unglaublich wichtig fand, wie z. B. meine Prüfungen, stehen nun in einem viel besseren Verhältnis zu den Dingen, die eigentlich für mich wirklich wichtig sind.“



Himmlich?

Es war einmal ein frommer Mann, der wollte schon hier und jetzt in den Himmel kommen. Darum bemühte er sich ständig in den Werken der Frömmigkeit und Selbstverleugnung. So stieg er auf der Stufenleiter der Vollkommenheit immer höher empor, bis er eines Tages mit seinem Haupte in den Himmel ragte. Aber er war sehr enttäuscht: Der Himmel war dunkel, leer und kalt. Denn Gott lag auf Erden in einer Krippe.

(nach Martin Luther)

Probier's mal **vegan!**



Jasmin Hekmati gehört zur Gemeinde St. Stephan. Im vergangenen Jahr erschien ihr veganes Familienkochbuch. Zur Zeit arbeitet sie an einem veganen Backbuch. Clara (3) und Caspar (5) helfen beim Ausprobieren der Rezepte.

Keine Eier, keine Milch, kein Käse, weder Fisch noch Fleisch: ZDF-Moderatorin und Journalistin Jasmin Hekmati und ihre Familie essen keine tierischen Produkte.



Jasmin Hekmati:
Das vegane Familienkochbuch
(Ars Vivendi Verlag,
192 Seiten, 24,90 Euro)

Vegane Ernährung – wie erklären Sie das Ihren Kindern?

Hekmati: Bei Katz' und Hund macht man „Ei“ und haut nicht. Ich glaube, das erklären fast alle Eltern ihren Kindern. Man darf anderen fühlenden Lebewesen nicht wehtun, und diese Regel endet bei uns einfach nicht am Tellerrand. Wir essen nichts von Tieren, weil wir ihnen kein Leid zufügen wollen. Das wird auch von kleinen Kindern gut verstanden. Schwerer zu begreifen ist es doch andersherum: Wie erklären andere Eltern ihren Kindern, dass man Tieren nicht absichtlich wehtun darf, dass das aber nicht für die Tiere gilt, die wir so gerne essen oder deren Milch wir gerne trinken? Unser Sohn ist jetzt fünf und findet Fleischessen inzwischen selbst nicht ok.

Wie machen Sie Ihren Kindern vegane Süßigkeiten schmackhaft?

Hekmati: Was wir gerne essen, wird zum großen Teil in der frühen Kindheit geprägt. Nicht umsonst finden auch viele Erwachsene, dass nichts übers Es-

sen bei Mama geht. Vegane Schokolade gibt es in 1000 Varianten. Im normalen Supermarkt sind das vor allem die Zartbittersorten ohne Milch. Kinder, die normalerweise pappsüße Kinderschokolade bekommen, finden Dunkle vielleicht zu herb. Unsere finden sie aber toll, weil sie Schokolade so kennen. Und ganz nebenbei ist sie so auch noch viel gesünder. Auch Gummibärchen gibt es vegan. Und bei uns zu Hause funktionieren auch Trockenfrüchte, vor allem Mango und Aprikose, sehr gut.

Und wenn es im Kindergarten dann doch Weihnachtsplätzchen mit Butter und Eiern gibt?

Hekmati: Wir sind da nicht so streng. Bei uns zu Hause gibt es nichts vom Tier, aber wir sind keine Dogmatiker. Das lässt sich unterwegs nicht immer einhalten, schon gar nicht mit Kindern. Wenn es zum Beispiel Geburtstagskuchen gibt, dürfen unsere Kinder selbstverständlich probieren. Wir wollen, dass sie sich nicht ausgeschlossen fühlen und aus Spaß und Überzeugung mitmachen.

Wie viel mehr Mühe macht eine vegane Küche im Alltag?

Hekmati: Sie ist eigentlich nicht aufwendiger als jede andere Küche, die Wert auf frische Zutaten und frische Zubereitung legt. Hin und wieder gibt es natürlich auch bei uns Tiefkühl-Gemüse. Hülsenfrüchte, Reis oder anderes Getreide kann man am Vorabend einweichen, dann ist es im Handumdrehen gekocht. Und ein leckeres Pastagericht mit Gemüse lässt sich in 15 Minuten auch ohne Vorbereitungen zubereiten. Für mich ist das einfach eine positive Lebenseinstellung, mit der wir uns als Familie sehr wohl fühlen, sowohl körperlich als auch seelisch. Es tut einfach gut, auf sich und andere zu achten.

Knusprige Zimttaler

Zutaten für circa 60 Stück

Für den Teig

300 g Mehl

2 gehäufte TL Weinsteinbackpulver

1 gehäufte TL Zimt

200 g Zucker

250 g Margarine

(ohne gehärtete Fette, z. B. Alsan)

1 TL Salz

Zum Wenden und Bestreuen

4 EL Zucker

1 gestrichener TL Zimt

Alle Zutaten für den Teig verkneten und daraus drei circa drei Zentimeter dicke Rollen formen. Eine halbe Stunde im Kühlschrank ruhen lassen. ★ Den Backofen auf 160 Grad Umluft oder 180 Grad Ober- und Unterhitze vorheizen. ★ In einer kleinen Schale oder flachen Tasse Zucker und Zimt mischen. ★ Von den Rollen Scheiben abschneiden, Taler formen, in Zimtzucker wenden und auf ein mit Backpapier belegtes Blech legen. Jeden Taler zusätzlich mit ein wenig Zimtzucker bestreuen. ★ In 12 bis 14 Minuten goldbraun backen. ★ Gut auskühlen lassen und getrennt von anderem Gebäck in einer Blechdose aufbewahren, da sie ihren Zimtduft an andere Plätzchen abgeben.

VEGANE
Weihnachts-
bäckerei

★ ★ ★



Feine Kakaobutterplätzchen

Zutaten für circa 80 Stück

100 g Kakaobutter

(z. B. von Alnatura oder denns)

270 g Weizenmehl Typ 550

60 g gemahlene blanchierte Mandeln

2 gestrichene TL gemahlene Vanille

oder das ausgekratzte Mark einer Vanilleschote

1 TL Backpulver

1 gestrichener TL Salz

250 g Zucker

100 g kühl-schrankkalte Margarine
(ohne ungehärtete Fette, z. B. Alsan)

Kakaobutter in einer kleinen Schüssel im heißen (nicht kochenden!) Wasserbad schmelzen. ★ In der Zwischenzeit Mehl, gemahlene Mandeln, Vanille, Backpulver und Salz in einer großen Rührschüssel gründlich verrühren. ★ Den Ofen auf 160 Grad Umluft oder 180 Grad Ober- und Unterhitze vorheizen. ★ Den Zucker unter die geschmolzene Kakaobutter rühren und in die Schüssel mit der Mehlmischung geben. Die Margarine in Stücke schneiden und ebenfalls dazugeben. Zu einem glatten Teig verkneten und eine Kugel formen. ★ Die Arbeitsplatte dünn mit Mehl bestäuben, die Teigkugel darauf geben und mit den Händen so platt wie möglich drücken. Ebenfalls dünn mit Mehl bestäuben und mit dem Nudelholz ausrollen. ★ Sollte der Teig zu weich zum Ausrollen sein, bei Zimmertemperatur oder kurz (!) im Kühlschrank ruhen lassen, damit die Kakaobutter fest wird. Sollte der Teig zu fest sein, so lange kneten, bis er geschmeidig ist, ggf. mehr Margarine zufügen. Plätzchen ausstechen und auf ein mit Backpapier belegtes Backblech legen. ★ Die Plätzchen 12 bis 15 Minuten lang im Backofen zart bräunen. ★ Völlig auskühlen lassen und in einer Blechdose – getrennt von anderem Gebäck – aufbewahren, damit sie ihr feines Aroma behalten und knusprig bleiben. Wer sie gerne mürbe mag, legt einen Apfelschnitzer mit in die Dose.



Fotos: Adam Drobiec

Omas Spitzbuben

Zutaten für circa 40 Stück

380 g Weizenmehl Typ 550

125 g gemahlene Haselnüsse

180 g Zucker

2 Päckchen Bourbonvanillezucker

1 TL Salz

250 g kühl-schrankkalte Margarine
(ohne gehärtete Fette, z. B. Alsan)

1 Glas Himbeerkonfitüre

Puderzucker zum Bestäuben

Den Ofen auf 160 Grad Umluft oder 180 Grad Ober- und Unterhitze vorheizen. ★ Mehl, Haselnüsse, Zucker, Vanillezucker und Salz in einer großen Schüssel verrühren, die Margarine in Stücken dazugeben und alles zu einem geschmeidigen Teig verkneten. ★ Die Arbeitsplatte mit Mehl bestäuben, den Teig mit einem bemehlten Nudelholz ausrollen und 40 runde Plätzchen ausstechen. ★ Auf das mit Backpapier belegte Blech legen und circa 12 bis 14 Minuten im Ofen zart bräunen. ★ In der Zwischenzeit 40 weitere Plätzchen mit kreisförmigem oder herzförmigem Loch ausstechen und auf ein Backpapier legen. ★ Die erste Ladung mit Papier vom Blech ziehen und abkühlen lassen, die zweite Ladung mit dem Papier aufs Blech ziehen und ebenfalls zart braun backen. ★ Die Himbeerkonfitüre in einer kleinen Schüssel mit einem Teelöffel gründlich glatt rühren und jeweils einen guten Teelöffel Konfitüre auf einem Plätzchen verstreichen. Je ein Plätzchen mit Loch auf ein bestrichenes Plätzchen legen und sanft festdrücken. Mit Puderzucker bestäuben.

Für Bücherwürmer und -würmchen

Aktuelle Leseempfehlungen der Buchhandlung Shakespeare und So ...*

Spannend! Das ist eine üble Überraschung für Eliot und Isabella: Als sie mit Opa Pucki zum Waldfest gehen wollen, ist Opa Pucki verschwunden. Die beiden haben einen Verdacht: Bestimmt haben Bocky und seine Rüpelbande dabei die Hand im Spiel. Was Eliot und Isabella erleben, als sie Opa im Finsterwald suchen, und was es mit dem Schatz auf sich hat, das erzählt Ingo Siebner mit gewohntem Witz. Ein schönes Vorlesebuch für Kinder unter sechs Jahren.

Ingo Siebner: Eliot und Isabella im Finsterwald, Beltz-Verlag – 12,95 Euro

Geheimnisvoll und gruselig. Warren der 13. lebt in der dreizehnten Generation in einem Hotel, das seiner Familie gehört. Das früher renommierte Haus ist ziemlich heruntergekommen. Denn sein Onkel ist ziemlich faul, dessen merkwürdige Frau Annaconda spielt auch keine gute Rolle. Alles ändert sich, als ein rätselhafter Gast auftaucht. Gesucht wird das magische

Auge. Auf einmal tummeln sich wieder viele Menschen im Hotel. Glücklicherweise findet Warren tüchtige Helfer. Ein großartig illustriertes Buch für Mädchen und Jungen ab zehn Jahren.

Tania del Rio und Will Staehle: Warren der 13. und das magische Auge Boje Verlag – 13,13 Euro

Phantastisch. Die Drachenreiter sind wieder da. Und gleich haben Barnabas, Ben und Fliegenbein wieder eine wichtige und ziemlich knifflige Aufgabe zu erledigen. Diesmal müssen sie nämlich den Nachwuchs des Pegasus retten. Sonst stirbt die Art aus. Aber dafür brauchen sie die Feder eines Greifs. Nur: Wie kann man die bekommen, wenn der Greif alles andere als hilfsbereit ist? Bis das Ziel erreicht ist, müssen sie und ihre Freunde sich einiges einfallen lassen. Eine tolle Abenteuergeschichte für Mädchen und Jungen bis etwa zwölf Jahre.

Cornelia Funke: Die Feder eines Greifs Dressler-Verlag – 18,99 Euro

Zum Nachdenken und Schmunzeln.

Ein etwas älterer Titel, das Buch ist auch verfilmt. Es handelt von zwei Brüdern (Colbert und Simpel), von denen der ältere geistig behindert ist. Weil Simpel im Heim unglücklich ist, ziehen die beiden Brüder in eine Studenten-WG. Wie das Zusammenleben verläuft, welche Probleme und zum Teil komischen Verwicklungen entstehen, das wird mitfühlend und zart beschrieben. Geeignet für Jugendliche.

Marie-Aude Murail: Simpel Fischer Taschenbuch – 7,95 Euro

Charmant und humorvoll. Jane Gardam schließt mit diesem Band ihre Trilogie ab (die beiden ersten Bände: „Ein untadeliger Mann“ und „Eine treue Frau“). Im Mittelpunkt stehen nacheinander der Richter Edward Feathers, seine Frau Elisabeth, schließlich in diesem Band der lebenslange Rivale des Richters, Terry Veneering. Während das Ehepaar eine typische Biographie der Kolonialzeit hat, geboren in der Kolonie, erzogen in England, dann wieder in der Kolonie tätig, kommt Veneering aus kleinen Verhältnissen. Das Ganze spielt vor dem Hintergrund des langsamen Endes des britischen Empire.

Jane Gardam: Letzte Freunde Hanser-Verlag – 22 Euro

Und noch ein Tipp der Redaktion:

Opulent. Gerade ist ein prachtvoll ausgestatteter Bildband über Engel, Teufel und Dämonen in der christlichen Kunst mit dem Titel „Angelus & Diabolus“ erschienen. Diese Wesen haben immer wieder die Phantasie angeregt, wie ein Blick durch die Jahrhunderte bis zur Gegenwart zeigt. Der Band enthält zahlreiche großformatige Abbildungen und einen Kommentar, hat einen stolzen Preis (ab 2017 sogar noch 100 Euro teurer), ist aber für Liebhaber sicher sein Geld wert.

Maria-Christina Boerner: Angelus & Diabolus. Teufel und Dämonen in der christlichen Kunst; Verlag h. f. Ullmann 199 Euro



Kaleidoskop

rund um St. Stephan
und St. Ignaz

Jazz in neuem Licht

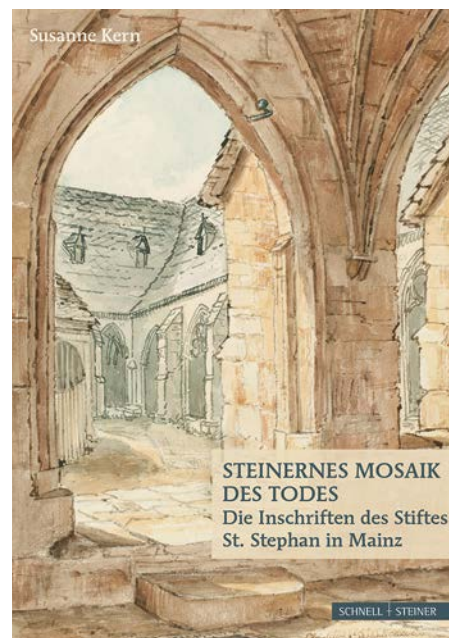
Kirche ist farbenfroh und klingt in lauten, leisen, experimentellen sowie harmonischen Tönen wider. Ulf Kleiner und seinem Projekt gelang es in der „Nacht der offenen Kirchen“, genau dieses Bild in St. Ignaz lebendig werden zu lassen. Verschiedene Jazzimprovisationen wurden untermalt von Lichtinstallationen, die in dem eingerüsteten Kircheninnenraum von St. Ignaz eine eindruckliche Wirkung entfalteten. Viele zog dieses einzigartige Licht- und Klangerlebnis an diesem Abend in die Pfarrkirche – und in den stimmungsvollen, mit Kerzen geschmückten Pfarrgarten, wo die Eindrücke und alles Weitere bei Wein und Spundekäs‘ ausgetauscht werden konnten.

kazi



Kreuzgang im Mittelpunkt

„Geh nicht vorüber, treuer Bruder, und lies!“ – So steht es auf der ältesten Grabplatte im Kreuzgang von St. Stephan, dem Gedenkstein für Propst Wignandus von 1048. Die lateinische Inschrift ist nur noch schwer zu entziffern. Unter dem Titel „Steinernes Mosaik des Todes“ hat nun die Mainzer Kunsthistorikerin Dr. Susanne Kern eine Publikation vorgelegt, in der alle lateinischen Inschriften der Stephanskirche und vor allem des Kreuzgangs ediert, übersetzt und kommentiert werden. Das Buch erschließt, auch für den interessierten Laien verständlich, den Kreuzgang als einen bedeutenden Friedhof und macht Zeugnisse einer Kultur des Umgangs mit dem Tod durch die Jahrhunderte zugänglich. sts



Restaurierung im Blog

Es geht voran in der Pfarrkirche! Die erneuerten Fenster lassen schon jetzt erahnen, in welch hellem Licht der Kirchenraum von St. Ignaz nach Abbau des Gerüstes erstrahlen wird. Die Arbeiten schreiten aber auch in kleinen Details fort, die nicht direkt ins Auge fallen. Wer all dies nicht verpassen möchte, der kann die Fortschritte der Restaurierung in Texten und Bildern ab sofort

in einem Blog verfolgen, der bei einem Link auf der Homepage der Pfarrgemeinde erreicht werden kann. Dort geben die Restauratorinnen, Architekten und hauptamtlichen Gemeindevertreter Einblicke in die zum Teil mühevollen, aber auch spannenden Entwicklungen. Es lohnt sich – nicht nur für Fans von Kirchenraumarchitektur: www.st-ignaz.de

kazi

Trauer in St. Ignaz

Nach kurzer, schwerer, mit großer Tapferkeit getragener Krankheit ist Jürgen Heukrodt (* 15. November 1953) am 26. Oktober 2016 verstorben. Über viele Jahre hat Jürgen Heukrodt sich in unserem Pfarrgemeinderat engagiert, zeitweise auch als Vorsitzender dieses Gremiums. Zuletzt war er im Verwaltungsrat aktiv und hat in den Beratungen dieses Gremiums die Restaurierungsmaßnahmen an der Kirche mit sachkundigem Urteil begleitet.

Keiner kannte die Ignazkirche in allen Winkeln und Ecken und Stein für Stein so gut wie Jürgen Heukrodt. Die Besucher unserer Gottesdienste kannten ihn als Küster. Aber auch im Hintergrund hat er unschätzbare Dienste als Hausmeister und in der Pflege des

Pfarrgartens geleistet. Mit besonderer Hingabe hat er Jahr für Jahr die Weihnachtsskrippe in St. Ignaz gestaltet. Der Kirchenchor verliert einen Sänger, der ihm über Jahrzehnte treu verbunden war. Auch über die Gemeinde hinaus haben viele Menschen in der Altstadt Jürgen Heukrodt gekannt und geschätzt. Mit seiner Frau, seinen Kindern und seiner Familie, trauern wir um einen liebenswerten Menschen, der aus einer selbstverständlichen tiefen Frömmigkeit bis in die letzte Phase seines Lebens Zeugnis für seinen Glauben gegeben hat. Wir finden Trost bei dem Gedanken, dass das Wort Jesu aus dem Matthäusevangelium auch für ihn gesprochen ist: „Du bist mir ein tüchtiger und treuer Diener gewesen. Komm, nimm Teil an der Freude deines Herrn.“

sts



Jürgen Heukrodt



Unsere musikalischen Angebote rund um das Fest

Samstag, 10. Dezember

16.00 Uhr St. Stephan
Weihnachtskonzert der Mainzer Hofsänger

Sonntag, 11. Dezember

17.30 Uhr St. Stephan
Trompetenklänge, Posaunenchoräle, Orgelvariationen, liturgische Texte: dargeboten vom Bläser-Ensemble „Rhein Hessen-Brass“, an der Orgel Hans-Gilbert Ottersbach, Texte von Pfr. Stefan Schäfer und Pfr. Hendrik Maskus (Altmünstergemeinde); Benefiz-Konzert für die Pfarrer-Landvogt-Hilfe auf der Zitadelle (Obdachlosen-Hilfe). Zur Einstimmung Turmblasen mit der Bläsergruppe St. Stephan um 16.45 Uhr. Glühweinverkauf auf dem Platz vor der Kirche.

Sonntag, 18. Dezember

19.45 Uhr St. Ignaz
Jazzkonzert im Advent
Der Saxophonist und „Echo“-Preisträger Heinz Sauer gastiert mit seinem Duo-partner, dem Pianisten Bob Degen, in St. Ignaz. Ein ganz besonderes musikalisches Ereignis in diesem Advent! Beide Musiker sind auch schon im Rahmen der Abendmesse zu erleben, die um 18.30 Uhr beginnt.

Samstag, 31. Dezember

23.30 Uhr St. Stephan
„Dem Vergangenen Dank, dem Kommenden Ja“ (Dag Hammarskjöld)
Orgelfeuerwerk zum Jahreswechsel mit Thomas Drescher an der Klaisorgel von St. Stephan

Unsere Gottesdienste an den Feiertagen

St. Ignaz

Dienstags im Advent
6.30 Uhr Roratemesse

4. Advent
9.30 Uhr Eucharistiefeier
18.30 Uhr Eucharistiefeier

Heiligabend
15.30 Uhr Familienchristmette mit Krippenspiel
22.00 Uhr Christmette

1. Weihnachtstag
9.30 Uhr Eucharistiefeier
18.30 Uhr Eucharistiefeier

2. Weihnachtstag
18.30 Uhr Eucharistiefeier

Silvester
17.00 Uhr Jahresabschluss-gottesdienst

Neujahr
9.30 Uhr Eucharistiefeier
18.30 Uhr Eucharistiefeier

Sonntag, 8. Januar 2017
9.30 Uhr Eucharistiefeier
18.30 Uhr Eucharistiefeier, anschließend Neujahrsempfang im Pfarrhaus

St. Stephan

Heiligabend
17.30 Uhr musikalische Einstimmung (Bläserkreis)
18.00 Uhr Christmette

1. Weihnachtstag
11.00 Uhr Eucharistiefeier

2. Weihnachtstag
11.00 Uhr Eucharistiefeier zum Patronatsfest mit dem Kirchenchor

Silvester
18.00 Uhr Jahresabschluss-gottesdienst

Neujahr
11.00 Uhr Eucharistiefeier

Sonntag, 8. Januar 2017
11.00 Uhr Eucharistiefeier mit den Sternsängern und Kindersegnung, anschließend Neujahrsempfang in der Mensa der Willigisschule

Impressum Gott @ die Welt, Stadtteilmagazin von St. Stephan und St. Ignaz

Herausgegeben von den Pfarrgemeinderäten von St. Stephan und St. Ignaz in Mainz

Redaktion: Stefan Schäfer (sts, V.i.S.d.P.), Christoph Stilleunkes (cst, V.i.S.d.P.), Annette Hoth (aho), Katharina Zierlein (kazi)

Layout, Satz: frank & frei Werbeagentur, Wiesbaden

Auflage: 5.000 Exemplare
Erscheinungsweise: halbjährlich

Kontakt: Kath. Pfarramt St. Stephan
Kleine Weißgasse 12, 55116 Mainz,
Telefon 061 31 / 23 16 40
E-Mail: pfarrer@st-stephan-mainz.de
www.st-stephan-mainz.de

Sternsingeraktion



Samstag, 7. Januar 2017

Auch in unseren Gemeinden St. Ignaz und St. Stephan sind nach Weihnachten Kinder und Jugendliche als „Sternsinger“ unterwegs, um den Segen für das kommende Jahr über die Türen der Häuser und Wohnungen zu schreiben und Spenden für das Kinderhilfswerk der Kirche zu sammeln. Wenn Sie den Besuch der Sternsinger wünschen, können Sie sich in unseren Pfarrbüros melden.